

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen.



große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus - so auch im Jubiläumsjahr des VKR.

Den Höhepunkt bildet der dreitägige Kongress zum 50-jährigen Bestehen vom 17. bis zum 19. November im Kardinal Schulte Haus in Bensberg. Es werden ca. 150 Gäste erwartet; unter ihnen sind bekannte Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft sowie Mitglieder des VKR aus dem gesamten Bundesgebiet.

Das Programm „Retrospektiven und Perspektiven. Religionsunterricht nicht verzichtbar?!“ ist sehr vielfältig. Auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind herzlich eingeladen, mit uns das große Ereignis zu feiern. Es sind noch einige Plätze frei. Der Einladungsflyer mit dem Programm steht auf der Homepage des VKR unter www.v-k-r.de. Anmeldeschluss ist am 15. Oktober. Für den Besuch des Kongresses können Sie bei Ihrer Schulleitung Sonderurlaub beantragen. Pro Jahr stehen Ihnen 5 Tage Sonderurlaub zu.

Ich freue mich darauf, Sie in Bensberg wiederzusehen.

Herzliche Grüße

Helga Nolte

gez. Helga Nolte und der
VKR-Landesausschuss in NRW

Bernd Ridwan Bauknecht

(gekürzte Fassung / Langfassung in rabs +)

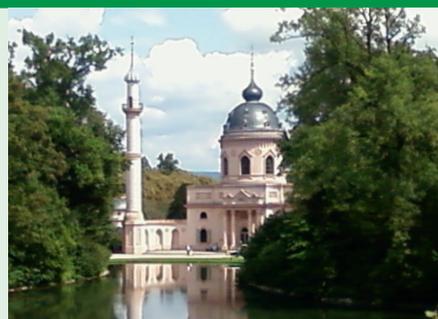
Teil I - Pluralismus und Islam

Gott liebt die Vielfalt

Für die klassische Koranglehrsamkeit war Mehrdeutigkeit von Texten etwas Normales. Der klassischen Gelehrsamkeit war klar, dass Vieldeutigkeit eine Gnade Gottes sei, da diese der Natur des Menschen entgegen käme. So sei Variantenlosigkeit gar unnatürlich und Ambiguität könne Erleichterung für den Einzelnen bedeuten. Textlicher Variantenreichtum war sozusagen eine „List Gottes“, die die Menschen zur ständigen Beschäftigung mit dem Koran anspornen soll. Varianten sind demnach „nicht Unfälle der Textüberlieferung, sondern genuiner Bestandteil des Textes selbst“.

Über die Ambiguität koranischer Interpretationen schreibt Angelika Neuwirth:

„Man muss sich vergegenwärtigen, daß es überhaupt keinen uniformen Einheitstext gab, sondern eine Anzahl gleichberechtigter und nebeneinander gebrauchter Textformen, und daß der gebildete Muslim dies wußte und zu einer erstaunlich produktiven Freiheit im Umgang mit seinem heiligen Buch erzogen war. Die Vorstellung eines offiziellen Einheitstextes in jene für den Islam so schöpferische Zeiten zurückzuprovozieren wäre eine Verdunkelung einer seiner größten spirituellen und kulturellen Errungenschaften und ein folgenschwerer Anachronismus. Das volle Ausmaß der Lebendigkeit und Legitimität der Diskussionen von Grammatikern, Kommentatoren, Juristen und Theologen ist nur auf diesem Hintergrund zu verstehen. Es geht letztlich darum, zu realisieren, daß der Islam in seiner klassischen Zeit für das sich allen Schriftreligionen stellende Problem der



textuellen Einheitlichkeit einer heiligen Schrift eine ebenso pragmatische wie elegante Lösung gefunden hat, welche Toleranz angesichts der Unerreichbarkeit eines absoluten Einheitstextes mit dem legitimen Bedürfnis nach Einheitlichkeit im Kult verband und dies auf einem hohen Niveau sprachlicher Bildung.“ (Neuwirth, Angelika, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*. Berlin 2010, S. 46.)

Wahhabismus und Salafismus in Opposition zur Theologie

Doch wie kam es nun dazu, dass heute oftmals gerade der Koran als das Buch der gebietenden Eindeutigkeit stilisiert wird, das die einzig unanfechtbare göttliche Wahrheit vertrete?

Was heute vielfach als islamisch wahrgenommen wird, entwickelte sich aus Prozessen und Bewegungen der Neuzeit. Es fanden kulturelle und religiöse Umbrüche statt. So war vor dem Jahre 1993 aus der sunnitisch-arabischen Welt kein einziges Selbstmordattentat mit religiöser Begründung bekannt. Der Prophet Muhammad verdammt vielmehr den Wunsch zu sterben und auch die Hoffnung auf ein Zusammentreffen mit dem Feind. Auch Steinigungen oder Hinrichtungen aufgrund von Ehebruch findet man in der Zeit vor dem 20. Jahrhundert so gut wie nicht in den Chroniken, die ansonsten jeden Fall von Gewalt und Verbrechen minutiös aufzeichneten. ■

Teil 2 des Artikels lesen Sie in der nächsten extra rabs NRW 1.2017.

Nachruf

Wir nehmen Abschied von Ludwig Hengstmann, einem sehr engagierten VKR-Mitglied des Landes NRW, der am 13. August im Alter von 71 Jahren nach einer schweren Krankheit verstorben ist.

Ludwig Hengstmann hat Jahrzehnte lang die Geschicke des Verbandes mitgestaltet

und sehr geprägt. Über seine Pensionierung hinaus war er auf Bundesebene als Kassierer, Karteiführer und rabs-Redakteur aktiv. Extra rabs NRW hat er mit seinem großen Sachverstand begleitet.

Er hinterlässt eine große Lücke. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei

seiner Familie, besonders bei seiner Enkelin Laura. Wir werden Ludwig Hengstmann in unser Gebet einschließen und uns mit großer Dankbarkeit an ihn erinnern. Im Namen des VKR-Landesverbandes

Helga Nolte

Dorothee Hartmann (Text), Klaus Dusend (Fotos)

„Süßer als Wein ist deine Liebe“ - Liebe, Sexualität und Partnerschaft als Herausforderungen für LehrerInnen und SchülerInnen

„Gut, wieder hier zu sein, gut euch zu sehn!“ Die Liedzeile aus dem Begrüßungsritual in der Baasemer Kirche begleitete die rund 60 TeilnehmerInnen der Sommerfortbildung durch das viertägige Programm. Das Thema „Liebe, Sexualität und Partnerschaft“ stellt LehrerInnen und SchülerInnen vor besondere Herausforderungen: Es geht um die eigene Identität im Spannungsfeld von Selbst, Familie und Peers – eine Entwicklungsaufgabe, die uns lebenslang begleitet.

Sexualität und Identität



▲ Ellen Aschermann: „Böse Zungen behaupten: Jungs sind zwei bis drei Jahre langsamer – aber nur in den ersten 60 bis 70 Jahren.“

Professor Dr. Ellen Aschermann, Professorin für Pädagogische Psychologie an der Universität zu Köln, informierte uns über die körperlichen und hormonellen Veränderungen und die damit verbundene Sexualität und Identität in der Adoleszenz, die daraus folgenden Entwicklungsaufgaben und über die kognitiven und sozialen Aspekte der Identitätsentwicklung.

Das Modell der Identitätsfindung nach Marcia stieß auf großes Interesse: Wie gehen wir damit um, wenn unsere SchülerInnen eine diffuse Identität entwickelt haben und sich nicht auf einen Beruf oder bestimmte Werte festlegen wollen? Ist ein glückliches Leben möglich, wenn die Entscheidung für die Berufswahl oder bestimmte Wertvorstellungen von der Familie vorgegeben und unreflektiert übernommen werden? Ist die erarbeitete Identität, die mit einem hohen Maß an Exploration und Verpflichtung einher geht, das Ideal? Was ist mit unserer eigenen Identität, wenn wir bei der Auseinandersetzung mit beruflichen oder gesellschaftlichen Wertfragen in einem Moratorium verharren?

Viel Gesprächsstoff – nicht nur für den ersten Abend in Kronenburg.

Biblische Perspektiven

Professor Dr. Kurt Erlemann, Inhaber des Lehrstuhls für Neues Testament und Alte Kirche an der Bergischen Universität Wuppertal, öffnete am zweiten Fortbildungstag den Blick für biblische Perspektiven auf das Thema: Welche Form von Sexualität entspricht dem biblischen Menschenbild? Lassen sich aus der Bibel Handlungsmaximen für heute ableiten? In fünf Gruppen erarbeiteten die TeilnehmerInnen Antworten auf diese Fragen. Fazit: Die Bibel bejaht Sexualität als Bestandteil der Schöpfung.

In der Antike ist Sexualität jedoch ein kommunitäres, nicht ein individuelles Geschehen. Verstöße gegen sexuelle bzw. soziale Verhaltensnormen haben Auswirkungen auf die Gemeinschaft und werden entsprechend streng geahndet.

Die sexuelle Askese angesichts des nahenden Weltendes ist ein Ideal, das vor allem von Paulus propagiert wird, die Ehe ein Zugeständnis an die menschliche Natur, um dem sexuellen Begehren unter dem Einfluss übermenschlicher Mächte (Engel, Dämonen, Belial) Raum zu geben. Biblische Aussagen sind somit zeitbedingt zu verstehen und nicht uneingeschränkt bindend für die heutige Sexualethik.



▲ Kurt Erlemann: „Die Wirkungsgeschichte des Paulus ist unsere Hypothek.“



▲ Christine Kok: „Achtsamkeitsmeditation: Körperempfindungen, Gedanken und Gefühle auseinander dividieren.“ (Foto: www.christine-kok.de)

Körperwahrnehmung und Achtsamkeit

Das Angebot der Diplompsychologin Christine Kok, mit einer Achtsamkeitsmeditation die eigene Körperwahrnehmung zu stärken, war eine willkommene Abwechslung nach den vorangegangenen Theorieeinheiten. Frau Kok, ausgebildete MbSR-Trainerin, gab nach einer kurzen Einführung in die Methode der Mindfulness based Stress Reduction Impulse für verschiedene Formen der Gehmeditation. Als wohltuend und entspannend wurde von vielen TeilnehmerInnen der Bodyscan empfunden: das achtsame Abtasten des eigenen Körpers, bei dem die Aufmerksamkeit nacheinander auf verschiedene Bereiche gerichtet wird.

Dabei tauchen nicht nur angenehme, sondern auch störende Körperempfindungen, Gedanken und Gefühle auf. Die Aufgabe besteht darin, diese wahrzunehmen, ohne sie zu bewerten. Jon Kabat-Zinn hat diese Übung aus ihrer buddhistischen Tradition herausgelöst und in das von ihm entwickelte Programm zum Abbau von Stress integriert – als Basisübung zur Vorbereitung auf weitere Meditationstechniken, die einen besseren Zugang zu inneren Ressourcen, mehr Gelassenheit und Lebensfreude ermöglichen sollen. Wem diese



◀ Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Baasem.

Übungen zu esoterisch anmuteten, der konnte sich am Abend in der Grillhütte bei Kölsch und Kartoffelsalat ganz bodenständig vom Stress des vergangenen Schuljahres erholen.

Kirche und Sexualität

Mit seinem Vortrag zum Thema Kirche und Sexualität beleuchtete der Theologe und Psychotherapeut Dr. Wunibald Müller Aspekte eines schwierigen Verhältnisses: „Wenn ich an Kirche und Sexualität denke, dann ...“ fragte er die TeilnehmerInnen zu Beginn des dritten Fortbildungstages und forderte sie dazu auf, den Satz zu vollenden. Das Spannungsfeld, in dem sich viele von uns befinden, wurde in den Antworten deutlich: Kann ich als ReligionslehrerIn offen über Sexualität reden? Oder halte ich mich zurück, wenn sich meine Einstellung im Konflikt mit der Kirche befindet? Welche Rolle spielt mein Gewissen, wenn es darum geht, verantwortungsvoll mit Sexualität umzugehen? Wunibald Müller, bis April diesen Jahres Leiter des Recollectio-Hauses der Abtei Münsterschwarzach, lud dazu ein, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und zuerst den Menschen zu sehen, nicht seine sexuelle Orientierung, und Sexualität in persönlicher Verantwortung zu leben. Bei Homosexualität oder Problemen mit dem Zölibat „die

Fassade aufrecht zu erhalten“ kostete viel Energie. Tabuisierte und „verspiritualisierte“ Sexualität mache sich destruktiv bemerkbar, wie der Missbrauchsskandal zeige, von dem sich die Kirche bis heute nicht erholt habe. Es gehe darum, Sexualität aus ihrem Schattendasein zu befreien und eine positive Einstellung zu gewinnen, wie sie im Apostolischen Schreiben Amoris Laetitia von Papst Franziskus zum Ausdruck komme. Dass Sexualität Transzendenzerfahrungen ermöglicht und eine Quelle der Spiritualität ist, ist keine neue Erkenntnis: Giovanni Lorenzo Berninis Statuengruppe die Verückung der Heiligen Theresa, die auf die autobiographische Schilderung der spanischen Mystikerin Theresa von Avila zurückgeht, führt das anschaulich vor Augen.

„Ich weiß nicht. Aber wenigstens Sie wissen Bescheid!“ Mit einem humorvollen Rückblick auf die ersten drei Fortbildungstage eröffnete Harald Probst den literarischen Abend, musikalisch begleitet von Martin Döller, Klaus Dusend und Gerald Heinrich. Wir wissen jetzt: Dass seine Schwiegermutter Ursula ihm lila Socken schenkt, ist ein Gerücht. Sicher ist, dass seine Tochter Ricarda im lila Gewand einen orientalischen Bauchtanz vorführen kann!

Mut machen, Entscheidungen zu treffen

Am letzten Fortbildungstag stellte die Diplompädagogin Elena Werner den WaageMut-Workshop, ein werteorientiertes sexualpädagogisches Präventionsprogramm, vor, bei dem es um die Vermittlung von Basiswissen zum Thema Fruchtbarkeit, Verhütungsmethoden und Impulse für eine gelingende Beziehung geht. Anhand anschaulich und witzig gestalteter Materialien stellte die MFM-Referentin (My Fertility Matters) aktuelle Forschungsergebnisse über das Zyklusgeschehen im weiblichen Körper dar. Dass auch viele der TeilnehmerInnen auf dem Informationsstand der Bio-

logiebücher aus ihrer eigenen Schulzeit waren, wurde bei dem Drei-Ecken-Spiel deutlich. Die ganzheitliche Wissensvermittlung in einer wertschätzenden Sprache soll die TeilnehmerInnen des Programmes dazu befähigen, ein gesundes Selbstvertrauen in den eigenen Körper zu entwickeln, einfache Patentlösungen in Frage zu stellen und eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen.



▲ Elena Werner:
„Aufräumen mit dem gefährlichen Halbwissen aus den Biologiebüchern.“

Programm für das Jahr 2017

Für die Sommerfortbildung 2017 haben sich die TeilnehmerInnen das Thema „Flucht und Vertreibung: fremd sein und Heimat finden“ gewünscht. Eine qualifizierte Kinderbetreuung durch drei Studierende des Erzbischöflichen Berufskollegs ist wie in jedem Jahr fester Bestandteil des Programms. Das Tagungshaus St. Ludger ist mit einem Kindergartenzimmer, einem Werk- und einem Tischtennisraum, einem Kinderspielplatz und einer großen Spielwiese rund um das Haus familienfreundlich ausgestattet und verfügt über ein 70 qm großes Hallenbad. Sie können also mit Ihrer ganzen Familie an der Fortbildung teilnehmen. Auch „neue“ KollegInnen sind herzlich eingeladen!

Das Programm erhalten Sie bei Birgit van Elten (vanelten@netcologne.de) und auf unserer Homepage: www.V-K-R.de. ■



▲ Wunibald Müller:
„Zuerst den Menschen sehen – und nicht seine sexuelle Orientierung.“

Perspektivenwechsel – Migration Teil 2

Einwanderer sind innovativ und bringen neue Perspektiven in das Aufnahmeland. Aber Vielfalt reduziert auch das Vertrauen der Leute untereinander, sie kooperieren nicht mehr bereitwillig und sind weniger großzügig zueinander.

„Aber soziale Diversität untergräbt auch die gegenseitige Rücksichtnahme und deren unschätzbaren Nutzen in Form von Kooperation und Großzügigkeit. Der Korrosionseffekt der Vielfalt wird verschärft, wenn die Migranten aus Ländern mit dysfunktionalen Sozialmodellen stammen und an ihnen festhalten [...]. Oberhalb eines bestimmten Niveaus kann eine größere Vielfalt die Kooperation gefährden und die Bereitschaft zur Einkommensumverteilung untergraben.“ (Collier a.a.O., S. 268)

Gelebte Sozialmodelle basieren auf gegenseitiger Rücksichtnahme und auf Vertrauen. Sie sind die entscheidenden Grundlagen des Wohlstands. Das Gefühl einer gemeinsamen Identität stärkt die Fähigkeit zur Kooperation. Das ist ein Beweggrund für Vermögende, die Umverteilung von Einkommen durch das Steuersystem zu akzeptieren. Es besteht die Gefahr, dass eine zunehmende kulturelle Vielfalt nach und nach die gegenseitige Rücksichtnahme untergräbt, weil nicht integrierte Auslandsgemeinden an „dysfunktionalen“ Aspekten tradierter Sozialmodelle festhalten (z. B. Clandenken vor Staatsdenken), die zum Zeitpunkt der Auswanderung in ihren Herkunftsländern bestimmend waren.

Die eigentliche Frage nach Migration und der damit verbundenen Diversität lautet nicht, ob Vielfalt an sich gut oder schlecht ist (fremdenfreundliche gegen fremdenfeindliche Ansichten), sondern wie viel Vielfalt am besten ist. Die grundlegende Bestimmungsgröße



der Migrationspolitik sollte nicht die Migrationsrate sein, sondern das Ausmaß der Vielfalt. Nach Collier sind die Auslandsgemeinden der akkumulierte Bestand nicht absorbiert Migranten, weshalb die Auslandsgemeinde den Maßstab für die Auswirkung der Migration auf die Vielfalt darstellt. Zu große Auslandsgemeinden schwächen die gegenseitige Rücksichtnahme.

Die Einstellung zur Migration wird nicht nur von der Risikobereitschaft zum Experiment mit dem Fremden bestimmt, sondern auch von nationalen moralischen Vorurteilen. Viele Deutsche neigen dazu, aus der Erfahrung des „Dritten Reiches“ und vor allem aus dem Holocaust Folgerungen abzuleiten, die sich auf den Begriff einer deutschen Sondermoral bringen lassen. Die Auseinandersetzung mit dem schrecklichsten Kapitel der deutschen Geschichte gehört zum politischen Fundament der Bundesrepublik Deutschland.

Aus der Singularität der NS-Verbrechen leitet Deutschland seine Pflicht zur politisch-ethischen Selbstsingularität ab. Das Beharren auf der Unveräußerlichkeit der Menschenrechte, der Politik des Gewaltverzichts, dem deutsch-nationalen Pazifismus führt erneut in einen deutschen Sonderweg.

Selbstkritik ist nicht gegen die Gefahr gefeit, in ein neues, moralisch überhöhtes Selbstbewusstsein umzuschlagen. Deutlich tritt dieses Phänomen

in einem Text zutage, den der frühere Bundesarbeitsminister Norbert Blüm nach einem Besuch im Flüchtlingslager Idomeni an der mazedonisch-griechischen Grenze am 23. März 2016 in der Zeitschrift „Die Zeit“ veröffentlicht hat: „Wir Deutschen waren lange Zeit der Schrecken der Menschheit. Unser Name war verbunden mit Rassenwahn und Massenmord. Dass wir plötzlich in der Welt als Menschenfreunde dastehen, macht mich froh. Ich bin stolz auf mein Land, wenn es sich seine Freundlichkeit von niemandem ausreden lässt, auch nicht von der AfD.“ Es ist gefährlich, von einer Selbstzerknirschung in eine Selbstbewunderung zu fallen. Von der Proklamation einer deutschen Sondermoral ist es nicht weit hin zu einem deutschen Moralmonopol.

Doch die Migration kann man auch als selbstsüchtig bezeichnen, denn wenn Arbeiter denjenigen den Rücken zuwenden, die von ihnen abhängig sind, und die Tatkräftigen die Schwächeren ihrem Schicksal überlassen, dann ignorieren sie die Verantwortung für andere, die unter noch verzweifelteren Umständen leben. Aus dieser emotional-theologischen Perspektive gesehen, darf die Migrationspolitik die von den Migranten unbeachteten Folgen der Auswanderung für die Zurückbleibenden nicht aus dem Blick verlieren.

Paul Collier: Exodus – Warum wir Einwanderung neu regeln müssen (München, Siedler Verlag 2014)

